

Einführung in die Politikwissenschaft

Video 1.2: Drei Wurzeln der Politik

Skript:

Intro Jingle

Kopf auf Einleitungsfolie (Musik leiser):

Hallo und herzlich Willkommen bei einem neuen Lernvideo zur Einführung in die Politikwissenschaft.

Titelfolie

In diesem Lernvideo möchte ich eine weitere Möglichkeit diskutieren, wie die Frage «Was ist Politik» beantwortet werden kann. Und zwar werde ich die Idee der Wurzeln von unterschiedlichen Verständnissen von Politik beleuchten.

Wo wir uns befinden

Das nachfolgende Lernvideo 1.2 «Wurzeln der Politik» gehört in den ersten Themenbereich, in dem wir uns vor allem um Grundlagen und Begrifflichkeiten kümmern wollen. Es geht dabei vor allem um die Frage, wie unterschiedliche Verständnisse von Politik begründet werden können.

Musik aus / Kopf weg

Inhalt

Im ersten Lernvideo haben wir eine Arbeitsdefinition für den Begriff «Politik» erarbeitet. Was in dieser Definition allerdings fehlt, sind die [KLICK] Ziele, die Politik verfolgen kann.

Wenn wir nämlich die unterschiedlichen Definitionen aus dem Zitatenschatz (den Sie auf Ilias finden) anschauen wird uns bewusst, dass Politik ganz viele unterschiedliche Ziele verfolgen kann. Wir können versuchen, diese unterschiedlichen Ziele zu typologisieren und zu so genannten [KLICK] Idealtypen zusammenzufassen.

[KLICK] Dies machen wir in diesem Lernvideo ganz konkret mit Hilfe eines Textes von Dolf Sternberger, der drei Wurzeln von Politik herausarbeitet.

[Klick und rot] Beginnen wir mit unserer Arbeitsdefinition von Politik.

Arbeitsdefinition – Ziele?

Im Lernvideo 1.1 haben wir die folgende [KLICK] Arbeitsdefinition für Politik erarbeitet.

Politik ist die Gesamtheit von Handlungen, die auf Vorbereitung und Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindlicher Regelungen und Entscheidungen zielen.

Diese Definition ist prozessorientiert. Mit anderen Worten definiert sie Politik als Prozesse (das ist an den Wörtern «Handlung, Vorbereitung, Herstellung» abzulesen), aus denen verbindliche Regelungen und Entscheidungen als Resultate entstehen.

Die Definition sagt aber nicht, [KLICK] wie diese Handlungen aussehen sollen, von wem sie ausgeführt werden sollen oder [KLICK] wie die Regelungen und Entscheidungen aussehen sollen. [KLICK] Mit anderen Worten: mögliche Ziele, die Politik verfolgen soll, finden wir in dieser Definition nicht.

Das ist typische für moderne Definitionen, die eben möglichst neutral, also eben nicht *normativ* sein sollen.

Arbeitsdefinition – Ziele (2)?

Wir haben ebenfalls im Lernvideo 1.1 bzw. mit Hilfe des [KLICK] Dokuments «Zitatenschatz» verschiedene Definitionen von Politik angeschaut. Ein Grossteil dieser Definition in diesem Dokument war normativ. Politik soll laut diesen Definitionen dort ganz bestimmte Ziele verfolgen.

[KLICK] Bei Niccolò Machiavelli dient Politik etwa [KLICK] dem Machterhalt.

[KLICK] Oder bei Karl Marx ist Politik Klassenkampf und muss den Interessen der gesellschaftlichen Klassen dienen.

[KLICK] Oder bei Thomas Meyer soll sich Politik am Gemeinwohl orientieren und Entscheidungen sollen möglichst der gesamten Gesellschaft zugutekommen.

[KLICK] Es gibt eine Reihe von weiteren Beispielen und wir können beobachten, dass Politik ganz unterschiedliche Ziele haben kann oder soll.

Inhalt

[KLICK und rot] Wenn wir eine Weile von unserer Arbeitsdefinition weggehen und diese verschiedenen Zitate anschauen, dann können wir versuchen, diese verschiedenen Ziele zu ordnen.

Komplexitätsreduktion

Die [KLICK] Betrachtung der verschiedenen Definitionen macht uns bewusst, dass von Politik ganz unterschiedliche Dinge erwartet werden können. Wir können nur versuchen [KLICK] Ordnung in diese Definitionen zu bringen und sie sozusagen in ihrer Komplexität reduzieren. Der Begriff **Komplexitätsreduktion** ist uns zusammen mit diesem Bild [KLICK], ja schon im Lernvideo 1.1 begegnet.

Wir wollen hier versuchen, die Definitionen aufgrund ihrer verschiedenen [KLICK] Ziele zu ordnen. Was unterscheidet die Definition von Karl Marx von jener von Niccolo Machiavelli oder jener von Thomas Meyer oder allen anderen Definitionen im Zitatenschatz?

Komplexitätsreduktion – Idealtypen

Bevor wir auf diese Frage eingehen, möchte ich kurz einen Begriff diskutieren, der uns noch einige Male begegnen wird. Nämlich den Begriff «**Idealtypus**».

[KLICK] Dieser Begriff stammt von Max Weber, einem für alle Sozialwissenschaften sehr wichtigen deutschen Soziologen, der im 19. Jahrhundert geboren und Anfang 20. Jahrhundert die Soziologie mitbegründet hat. Er hat ihn in einem Aufsatz im Jahre 1904 dargelegt.

Idealtypen dienen sozusagen als [KLICK] Schablonen für reale Phänomene. Ähnlich wie beim Bild mit den Pommes Frites kommen Idealtypen [KLICK] in der Realität nicht vor, sondern sind eigentlich lediglich [KLICK] gedankliche Konstrukte. Weil wir sie als Idealtypus beschreiben können typische Elemente von real vorkommenden Gegenständen besser [KLICK] bewusst gemacht werden. Nehmen wir wieder das Beispiel der Pommes Frites; Beim Ketchup wird dank der idealtypischen Darstellung bewusst, dass es rot ist oder dass es eben flüssig ist, und so weiter. Wichtig ist schliesslich, dass der [KLICK] Begriff «**ideal**» in *Idealtypus* nicht in einem moralischen Sinne verstanden werden darf. Ein Idealtypus ist also nicht der beste Typus, den man sich vorstellen kann, sondern ist eben lediglich Passform, mit der tatsächliche Begebenheiten verglichen werden können.

Inhalt

Kehren wir zurück zu unserer Diskussion über unterschiedliche Ziele von Politik. Wir hatten ja die Frage gestellt, was die Definitionen von Marx, Machiavelli und Meyer voneinander unterscheidet. [KLICK] Mit Hilfe dreier idealtypischer Vorstellungen von Politik, die Dolf Sternberger eben «drei Wurzeln von Politik» nennt, können wir diese Frage nicht beantworten, aber wir können versuchen, Ordnung in unseren Zitatenschatz zu bringen.

Drei Wurzeln der Politik (1)

[KLICK] Dolf Sternberger ist ein wichtiger deutscher Politikwissenschaftler, der von 1907 bis 1989 lebte. Verheiratet mit einer jüdischen Frau, schrieb er als Journalist gegen den Nationalsozialismus an und wurde 1962 ordentlicher Professor für Politikwissenschaft an der Universität Heidelberg. Sein zentrales Ziel von Politik ist «Frieden». 1978 erschien sein Buch «Drei Wurzeln der Politik».

Er unterscheidet dort drei verschiedene *idealtypische* Modelle von Politik, die er mit den Begriffen [KLICK] Politologik, [KLICK] Eschatologik und [KLICK] Dämonologik umschreibt und denen er jeweils einen historischen Vertreter – Aristoteles, Augustinus und Machiavelli – zur Seite stellt.

Drei Wurzeln der Politik (2) Politologik

Das Modell der [KLICK] «Politologik» ordnet Sternberger Aristoteles zu.

Für Aristoteles, der 384 bis 322 vor Christus in Athen lebt, ist [KLICK] **Gleichheit** ein wichtiges Element für Politik. Zwar sind Menschen sozial ungleich, gute Politik setzt aber *politische* Gleichheit voraus. Der Staat ist bei Aristoteles also eine Gemeinschaft von politisch Gleichen [KLICK] die miteinander Argumente austauschen und zwar in einem Verständigungsprozess, der ohne Zwang funktioniert. Niemand wird in diesem Prozess also zur Übernahme einer Meinung gezwungen, sondern lediglich das [KLICK] bessere Argument (und eben nicht die soziale Stellung oder die Macht, die jemand deswegen innehat) soll zählen. Die Politik sorgt bei Aristoteles dafür, dass soziale Ungleichheit aufgehoben wird und politisch Gleiche miteinander nach besten Argumenten und politischen Entscheidungen suchen.

[KLICK] Die Basisidee der Gleichheit ist dabei, dass niemand über einen anderen herrschen kann, weil ja eben alle *politisch* gleich sind. Mindestens theoretisch müssen alle am Prozess der Entscheidungsfindung teilnehmen, die von der zu fällenden Entscheidung betroffen sind. Idealerweise sind Entscheidungen einstimmig, im Normalfall gibt es aber Mehrheitsentscheidungen.

Wenn Gleiche über Gleiche mittels Mehrheitsprinzip herrschen sollen, muss die Herrschaft [KLICK] befristet sein und geteilt werden. Politologik ist also das Modell der gegenseitigen Verständigung unter Gleichberechtigten.

Eigentlich tönt dieses Modell sehr nach moderner rechtsstaatlicher Demokratie (und das ist natürlich auch ein bisschen die Absicht von Sternbergers Beschreibung von Aristoteles); Allerdings war Aristoteles eher ein Gegner der damals vorherrschenden Demokratie, die alles andere als modern war; so waren in Athen etwa Frauen, Sklaven oder Fremde von Entscheidungen ausgeschlossen.

Drei Wurzeln der Politik (3) Eschatologik

Das zweite Modell umschreibt Sternberger mit dem Begriff [KLICK] **Eschatologik**, betitelt es mit «Heilsmodell» und verbindet es mit Augustinus. Eschatologie ist ein theologischer Begriff und beschreibt die religiöse Vorstellung von den letzten Dingen, also dem Ende der Welt und dem Anbruch des Paradieses. Aurelius Augustinus beschreibt in seiner Schrift «De civita dei» (was übersetzt: «Vom Gottesstaat» bedeutet), dass alles Irdische grundsätzlich schlecht ist. Auch der Staat ist grundsätzlich böse und kann nur funktionieren, wenn die Religion über dem Staat steht.

[KLICK] Der Staat oder eben die Politik dient also lediglich dazu, die Erlösung, bzw. eben das Reich Gottes am Ende der Welt herbeizuführen. Weil alles Irdische und eben auch die Menschen böse und schlecht sind, muss der Staat dafür sorgen, dass die wenigen guten Menschen, die die Gebote Gottes einhalten, in Frieden leben können, damit göttliche Gerechtigkeit herrschen kann.

[KLICK] Wichtig ist, dass dieser Staat oder die Politik als notwendiges Übel gesehen werden. Bürgerinnen und Bürger spielen hier also keine Rolle.

[KLICK] Der Staat ist nicht auf deren Legitimierung angewiesen; sie müssen keine Zustimmung geben. Die Macht für Entscheidungen liegt bei den Repräsentanten Gottes auf Erden, also konkret bei den Päpsten, Kaisern und Königen.

Sternberger versteht dies vor allem in einem übertragenen Sinn. Wer seine Macht mit dogmatischen Lehren zementiert, die auf ein Endziel weisen, das im Moment noch nicht da ist, aber bald kommen wird, hat ein eschatologisches Politikverständnis. Sternberger kritisiert damit etwa kommunistische oder auch nationalsozialistische Ideen, die ja auf Endziel Kommunismus oder Drittes Reich hinarbeiten.

Drei Wurzeln der Politik (3) Dämonologik

Das dritte Modell, das Sternberger mit Machiavelli verbindet, nennt er [KLICK] Dämonologik, was so viel wie «Theorie von den bösen Geistern» bedeutet. Niccolò Machiavelli lebte von 1469 bis 1527 in Florenz und wird sehr häufig missdeutet, wohl auch von Sternberger – und zwar wiederum teilweise absichtlich, um eben diesen Idealtypus herausarbeiten zu können.

[KLICK] Wichtig ist der historische Kontext: Die Renaissance, in der Machiavelli lebt, beginnt das bisherige abendländische Weltbild zu hinterfragen. Bisherige Autoritäten (also Päpste, Kaiser und Könige) werden nicht mehr einfach blind als Autoritäten akzeptiert. Macht kann nicht (mehr) einfach mit Gott oder Gottesgnadentum legitimiert werden. Es findet sich zu dieser Zeit aber noch keine wirkliche Alternative zu diesem Staatsmodell.

[KLICK] Bei Machiavelli wird Macht deshalb zum Zweck von Politik an und für sich. Das Ziel der Politik ist die Sicherung dieser Macht; alles was Macht sichert, ist deshalb politisch richtig.

Die Hinterfragung von bisherigen Gewissheiten in der Renaissance bedeutet auch, dass das vorherrschende Weltbild, das ja ein möglichst tugendhaftes Leben fordert, ebenfalls zunehmend hinterfragt wird; als gut wird vielmehr betrachtet, was einem selber nützt und nicht mehr so sehr, was der Gesellschaft oder Gott dient. Letztlich streben also alle Menschen in diesem Modell nach Macht.

[KLICK] Weil die Eroberung, Sicherung und Erhaltung der Macht Ziel von Politik sind, ist jedes Mittel recht (auch Lüge, List und Betrug), um Macht zu erhalten; Moral hat in diesem Modell nichts zu suchen; Politik ist nur Technik der Macht. Lügen und Betrug, List, oder Täuschung sind ok, wenn es der Erhaltung und Sicherung der Macht dient. «Reine Politik» ist ungeschminkt, losgelöst von Moral, Normen oder Idealen.

Auch hier überzeichnet Sternberger wohl ein wenig. Wichtig ist ihm aber, dass sich dieses Modell vom politologischen Modell unterscheidet, weil eben nicht die Gemeinschaft, sondern das Individuum selber im Zentrum steht.

Drei Wurzeln der Politik (4)

Zum Schluss sei noch einmal daran erinnert, dass es sich bei den drei beschriebenen Wurzeln um idealtypische Modelle handelt, die so in Reinform nicht vorkommen, aber eben helfen Komplexität zu reduzieren und als Schablone für reale Ereignisse verwendet werden können.

Denk Mal

Wenn wir uns die eingangs gestellte Frage nach den Unterschieden der [KLICK] Definitionen von Marx, Machiavelli und Meyer erinnern, so können wir sagen, dass Marx ein eher eschatologisches, Machiavelli ein eher dämonologisches und Meyer ein eher politologisches Verständnis von Politik haben.

Mit diesen drei Schablonen oder eben Idealtypen können Sie auch selber ein bisschen rumspielen. Welchem Idealtypus entspricht Ihr Verständnis von Politik? Können Sie sich reale politische Ereignisse oder Politiker:innen vorstellen, deren Einstellungen sich einer der drei Wurzeln zuordnen lassen?

Outro

Ob Sie den Inhalt des Lernvideos verstanden haben, testen Sie am besten mit den Fragen und Antworten, die Sie unter Ilias finden. Dort finden Sie auch die hier verwendete Vertiefungslektüre.

Mit dem Besuch der Vertiefungsvorlesung können sie ihr Wissen zudem auch anwenden und so ihr Verständnis vertiefen.

Haben Sie Verständnisfragen? Diese können gerne ins Ilias-Forum gestellt werden.

Für Kritik und Anregungen erreichen Sie mich zudem per E-Mail.